

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Gewitter. — Zahlen zum Vergleich. — Attenzione! — Zum 31. Oktober. — Wie stellt sich der bernische Handwerker- und Gewerbebestand zur Vorlage über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen? — Lehrerinnenbildung. — Fellenbergianum. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Rekrutenprüfungen im III. Divisionskreis. — Bernischer Mittellehrerverein. — Schulgesang. — Seminarlehrer G. Stucki. — Kantonales Technikum Burgdorf. — B. L. V. Sektion Bern Stadt. — Lehrergesangsverein Bern. — Bern. — 51. Promotion. — Delémont. — Schulgesundheitspflege.

Gewitter.

Mittagsglut liegt auf den Feldern;
Tief und tiefer noch der Himmel blaut.
Schwüle zittert in den Wäldern;
Fern im West sich ein Gewitter braut.

Höllenglut reift das Getreide;
Leise nickt der Halm in schwerem Traum.
Angst liegt brütend auf der Heide;
Klagend lockt ein Ruf am Waldessaum.

Horch! Ein Wallen ferner Meere,
Grelles Leuchten, jetzt ein harter Schlag...
In der atemlosen Leere
Wartet bang ein schwüler Sommertag.

Näher rauscht's; die Wipfel biegen
Erdenwärts ihr starkes, stolzes Haupt,
Und im Sturm sich müde wiegen
Efeuranken, ihres Halts beraubt.

Feuerblitze zucken nieder;
Schlag auf Schlag der schwere Donner kracht.
Lauter heult der Sturm die Lieder
In die wetterbange Mittagsnacht.

Endlich rauscht ein satter Regen
Auf die glutbetäubte, welke Flur.
Dürstend trinkt den warmen Segen
Froh, in vollen Zügen, die Natur.

Ostwärts fliehn die Wolkenheere;
Matter wird der Kettenblitze Schein.
Durch die Luft, die regenschwere,
Zittert leis ein bisschen Sonnenschein...

Zahlen zum Vergleich.

Da in den nächsten Tagen die Kampagne für das Besoldungsgesetz beginnen wird, so glauben wir mit der Publikation nachstehender Zahlen, die gelegentlich Verwendung finden dürften, manchem Kollegen und den Referenten an Volksversammlungen einen Dienst zu erweisen. Beginnen wir mit dem

Kanton Bern.

Nach dem Schulgesetz vom *Jahr 1894* beträgt das Gemeindeminimum Fr. 450. Dasselbe ist aber fast überall durch Beiträge aus der Bundes-subvention auf Fr. 600 erhöht worden.

Die Besoldung beträgt:

	Staatsbesoldung			Gemeinde- besoldung	Zusammen		
	Zu Anfang	nach 5 Jahren	nach 10 Jahren		Zu Anfang	nach 5 Jahren	nach 10 Jahren
Für Lehrer	Fr. 500	650	800	600	1100	1250	1400
Für Lehrerinnen	„ 350	425	500	600	950	1025	1100

Nach dem *neuen Besoldungsgesetz* würden sich die Besoldungsverhältnisse folgendermassen gestalten:

	Gemeinde- besoldung	Staatsbesoldung			Zusammen		
		Zu Anfang	nach 5 Jahren	nach 10 Jahren	Zu Anfang	nach 5 Jahren	nach 10 Jahren
Für Lehrer	Fr. 700	800	1000	1200	1500	1700	1900
Für Lehrerinnen	„ 700	500	700	900	1200	1400	1600

Hiezu kommen die sogen. *Naturalien*, bestehend in einer Wohnung, 9 Ster Holz und 18 Aren Pflanzland.

Der kantonale Durchschnittswert für diese Gemeindeleistung beträgt laut der amtlichen Enquete vom Jahr 1906 für die Wohnung Fr. 153, für das Holz Fr. 87, für das Pflanzland Fr. 45 oder Summa Fr. **285**.

Im weitem leisten die Gemeinden an zirka 1270 Lehrkräfte *Ortszulagen*, während rund 1100 Klassen im Jahr 1907 mit weniger als Fr. 700 dotiert waren.

Im Jahr 1906 betrug die kantonale Durchschnittsbesoldung Fr. 1875 ;

heute wird der Durchschnitt infolge freiwilliger Erhöhung vieler Gemeindebesoldungen auf Fr. 2000 — alles inbegriffen — zu stehen kommen.

Vergleichen wir einmal die *Leistungen* (Ausgaben), welche *Kanton und Gemeinden für den Primarschüler* ausgegeben haben, mit den *schweizerischen Durchschnittsleistungen* in den Jahren:

	1889	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	1900	01	02	03	04	05
Durchschnitt Schweiz	Fr. 41	42	46	48	50	50,3	52,1	53	56	58	63	69	72	74	75	76	80
„ Kanton Bern	„ 31	32	32	33	33	35,6	39,2	42	44	48	49	51	57	62	66	69	68
Bern unter dem Durchsch.	Fr. 10	10	14	15	17	14,7	12,9	11	12	10	14	18	15	12	9	7	12

Hieraus ergibt sich, dass der Kanton Bern in seinen Leistungen für die Primarschule Fr. 7—17 per Schüler hinter den schweizerischen Durchschnittsleistungen zurückgeblieben ist.

Bei unserer Zahlenrundschaу beschränken wir uns auf die Kantone und Staaten des Auslandes, die in letzter Zeit eine Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Primarlehrerschaft vorgenommen haben oder im Begriffe sind, dies zu tun.

Im Kanton Zürich

werden folgende Besoldungen ausgerichtet:

An bar	Fr. 1400
Wohnungsentschädigung	„ 400 = Mittelwert (Stadt Zürich Fr. 1000)
Holz und Land	„ 150
Alterszulagen des Staates	„ 100— 500 (nach je 4 Jahren Fr. 100)
Bergzulagen	„ 200— 500 (von 1 bis 9 Jahren)
Also Minimum	Fr. 2250—2950

Die meisten Gemeinden bezahlen *Gemeindezulagen* von Fr. 200—1600 (Winterthur), ferner Wohnungsentschädigungen von Fr. 200—1000 (Stadt Zürich). Es werden also im Kanton Zürich Besoldungen ausgerichtet von Fr. 2250—4400.

In der Stadt Zürich

sind die Besoldungsverhältnisse der Primarlehrer geregelt wie folgt (Maximumbesoldung):

Gesetzlich	Fr. 1400
Wohnungsentschädigung	„ 1000
Übrige Naturalien	„ 300
Alterszulagen, staatlich	„ 500
Stadtzulage	„ 1200
Summa	Fr. 4400

Besoldungsverhältnisse einer *Zürcher Landgemeinde*:

Thalwil.

Anfangsgehalt	Fr. 2940
Steigt in 20 Dienstjahren auf „	4040

Zu bemerken ist, dass im Kanton Zürich ein neues Besoldungsgesetz in Vorbereitung ist, das eine nicht unwesentliche Erhöhung der Besoldungen vorsieht.

Besoldungsverhältnisse einer *St. Galler Gemeinde*:

Rorschach.

Maximum der Gemeindebesoldung beträgt	Fr. 3600
Staatsbeitrag	„ 300
Maximum	Fr. 3900

Im Kanton Schaffhausen

sind die Besoldungsverhältnisse durch das Gesetz vom 3. Mai 1908 neu geregelt worden. Es beträgt:

Das gesetzliche <i>Anfangsgehalt</i> für Lehrer und Lehrerinnen .	Fr. 2000
Dazu kommen <i>Alterszulagen</i> und zwar 5×100 Fr. nach dem	
4., 8., 12., 16. und 20 Dienstjahr	= „ 500
Also Maximum	Fr. 2500

Dienstwohnung und Bürgerholz ist für die meisten Stellen angewiesen. Am 3. Mai 1908 hat das Schaffhauser Volk das Gesetz mit 4381 gegen 1656 Stimmen angenommen.

Im Kanton Neuenburg

beträgt das <i>Anfangsgehalt</i>	Fr. 1800
das <i>Endgehalt</i>	„ 3000

Es werden *Dienstjahrszulagen* ausgerichtet und zwar nach 5 Dienstjahren während 10 Jahren staatliche Zulagen von Fr. 60 für Lehrer, von Fr. 40 für Lehrerinnen; ferner vom 16.—21. Dienstjahr erhalten Lehrer Fr. 60, Lehrerinnen Fr. 40 aus der Bundessubvention. (Dienstwohnung oder Entschädigung.)

Kanton Solothurn.

Bekanntlich hat am 21. März 1909 das Solothurner Volk ein neues Besoldungsgesetz für seine Primarlehrer mit 12,226 Ja gegen bloss 4043 Nein, also mit 75 % Annehmenden, gutgeheissen.

Dieses Gesetz setzt fest:

Ein *Grundgehalt* von Fr. 1600 für Lehrer und Fr. 1400 für Lehrerinnen.

Ferner *Alterszulagen* von: Fr. 100 nach 4jähriger Dienstzeit; Fr. 200 nach 8jähriger Dienstzeit; Fr. 300 nach 12jähriger Dienstzeit; Fr. 400 nach 16jähriger Dienstzeit; Fr. 500 nach 20jähriger Dienstzeit, so dass ein Solothurner Lehrer eine minimale Barbesoldung bezieht: Anfangsgehalt Fr. 1600, Endgehalt Fr. 2100. Mit der Wohnungsentschädigung, „Bürgergabe“ (Holz), welche auf durchschnittlich Fr. 300 geschätzt werden, steigt die *Anfangsbesoldung* auf Fr. 1900 und die *Endbesoldung* auf Fr. 2400. Zu diesen Minimalbesoldungen leisten die meisten Gemeinden nicht unerhebliche Ortszulagen.

Der Kanton Glarus

zahlt gegenwärtig seinen Primarlehrern ein *Minimalgehalt* von Fr. 1800 und eine *Maximalbesoldung* von Fr. 2900, abgesehen von Fr. 100—200 *Alterszulagen*. Der Vorstand des glarnerischen Kantonallehrervereins hat gleichwohl im Februar 1908 eine Eingabe an sämtliche Schulräte im Kanton gerichtet, „sie möchten in Anbetracht der dauernden Verteuerung der gesamten Lebenshaltung die Erhöhung der Lehrerbessoldungen in Beratung ziehen und den Schulgemeinden eine bezügliche Vorlage zur Annahme empfehlen“.

Im Ausland

haben in letzter Zeit *Sachsen* und *Preussen* die Besoldungsverhältnisse neu geregelt.

Statt die Gesetzesbestimmungen hier anzuführen, vergleichen wir einmal die Besoldungen der *sächsischen* Kollegen mit den unsrigen, indem wir immer zwei Orte *mit gleicher Bevölkerungszahl* miteinander in Parallele setzen. Wir wissen dabei ganz gut, dass Sachsen ein Industriestaat ist und die Verhältnisse sich nicht überall mit den unsern vergleichen lassen. Immerhin sind einige der zum Vergleich herangezogenen Orte im Kanton Bern auch als Industrieorte zu betrachten, wie z. B. Biel, Delsberg, Pruntrut usw.

Wir vergleichen die *Anfangs-* und *Endgehälter*, die *Gehaltssummen*, die eine Lehrkraft nach *30jährigem* Schuldienst bezogen hat und die daraus resultierenden *jährlichen Durchschnitte*, und schliesslich die für die sogen. *Naturalien* ausgesetzten Beträge, die also zu den Barbesoldungen hinzuzurechnen wären. Das Zahlenmaterial ist entnommen für die bernischen Verhältnisse dem Enquetematerial der Besoldungsstatistik des Bernischen Lehrervereins, die bekanntlich vom Sekretariat weitergeführt wird; für die sächsischen Zahlenverhältnisse stand mir die Besoldungsstatistik des Sächsischen Lehrervereins zur Verfügung. Wir führen den Vergleich durch für ein Dutzend über den ganzen Kanton Bern zerstreute Ortschaften.

Durch das sächsische Schulgesetz vom 15. Juni 1908 wurde das Landesminimum um 42 % erhöht.

Vergleich.

Orte	Anfangsgehalt	Endgehalt	Gehaltssumme in 30 Dienst- jahren	Durchschnitt pro Jahr	Naturalien entweder Wert vor- handener oder Ersatz für fehlende Naturalien
Rabenau	Mk. 1500	3150	71,100	2370	4—500
Saanen	Fr. 1300	1600	45,750	1525	450
Dohna	Mk. 1500	3100	70,300	2343	4—600
Frutigen	Fr. 1250	1850	50,750	1690	450
Borsdorf	Mk. 1600	3300	80,150	2671	4—550
Meiringen	Fr. 1200	1800	49,500	1650	500
Wahren	Mk. 1600	3500	79,450	2648	5—600
Thun	Fr. 1600	2600	68,750	2291	700
Brandis	Mk. 1650	3300	74,550	2483	500
Worb	Fr. 1450	2050	56,250	1873	450
Göppersdorf	Mk. 1600	3200	73,500	2450	4—500
Herzogenbuchsee	Fr. 1400	1900	53,250	1775	500
Klotsche	Mk. 1500	3350	77,300	2576	5—600
Langenthal	Fr. 1800	2550	69,250	2308	500
Markneukirchen	Mk. 1600	3300	71,150	2371	5—600
Langnau	Fr. 1325	1825	50,750	1691	500
Leuben	Mk. 1600	3200	74,900	2496	5—600
Huttwil	Fr. 1140	1640	45,450	1515	500
Meerane	Mk. 1600	3400	73,350	2445	5—600
Biel	Fr. 1700	2400	67,350	2245	800
Bölitz-Ehrenberg	Mk. 1600	3600	83,600	2753	4—500
Delsberg	Fr. 1800	2550	69,750	2325	400
Thalheim	Mk. 1500	3300	74,450	2481	4—500
Pruntrut	Fr. 2000	2300	66,750	2225	500

Preussen hat ein neues Gesetz über das Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen seit dem 26. Mai 1909.

Dieses Gesetz setzt folgende Besoldungsnormen fest:

	Anfangsgehalt	Alterszulage	Endgehalt	Ortszulagen
a) Lehrer:	Mk. 1400	Mk. 1900	Mk. 3300	bis Mk. 900
b) Lehrerinnen:	" 1200	" 1250	" 2450	" " 600

Ortszulagen werden bis zum Maximalbetrage von Mk. 900 bewilligt mit der Einschränkung, dass das bisherige Endgehalt dadurch um nicht mehr als Mk. 900 (600 für Lehrerinnen) erhöht werden und das neue Endgehalt nicht mehr als Mk. 4200 (2950) betragen darf. Dieser sogenannte „Bremsenlass“ hat bekanntlich bei der preussischen Lehrerschaft viel Staub aufgewirbelt.

An *Alterszulagen* erhält der preussische Volksschullehrer nach Vollendung des

7. Dienstjahres	=	Mk.	200
10. "	=	"	400
13. "	=	"	650
16. "	=	"	900
19. "	=	"	1100
22. "	=	"	1300
25. "	=	"	1500
28. "	=	"	1700
31. "	=	"	1900

also 2×200 , 2×250 und 5×200 Mk. Alterszulage.

Dienst Einkommen der bernischen Primarlehrer (nach Annahme des neuen Besoldungsgesetzes) verglichen mit dem Dienst Einkommen der preussischen Volksschullehrer:

	Anfangsgehalt	Endgehalt	Besoldungssumme in 30 Jahren	Besoldung pro Jahr Durchschnitt
in <i>Preussen</i> :	Mk. 1400	Mk. 3300	Mk. 67,650	Mk. 2255
im <i>Kanton Bern</i> :	Fr. 1500	Fr. 1900	Fr. 54,000	Fr. 1800

Dazu kommen in *Preussen*: *Ortszulagen* bis zu Mk. 900; *Mietsentschädigungen* von Mk. 300=720.

Im *Kanton Bern*: *Ortszulagen* in „unbegrenzter“ Höhe; *Naturalentschädigungen* von Fr. 285 (kantonaler Durchschnitt).

Daraus geht hervor, dass der Berner Schulmeister schneller zu seiner Maximalbesoldung kommt, als der preussische Kollege, dass unser Maximum weit hinter dem preussischen zurücksteht und dass nach 30jährigem Schuldienst der Preusse zirka 30,000 Franken mehr Gehalt bezogen hat als der Berner.

Vergleichende Zusammenstellung der Minimalbesoldungen

in	Anfangsgehalt	Endgehalt
Bern, Gesetz von 1894	Fr. 1100	Fr. 1400
Bern, Gesetz von 1908	„ 1500	„ 1900
Zürich	„ 2250	„ 2950
Schaffhausen	„ 2000	„ 2500
Neuenburg	„ 1800	„ 3000
Solothurn	„ 1600	„ 2100
Glarus	„ 1800	„ 2900
Preussen	Mk. 1400	Mk. 3300
Sachsen	„ 1500	„ 3400

E. Mühlethaler.

Attenzione!

Von *Hans Schmid* in Lyss.

„*Attenzione!*“ Wie oft drang dieser Ruf an unsere Ohren, als wir vorletzten Sonntag mit dem freisinnig-demokratischen Pressverein des Kantons Bern in den Lötschbergtunnel hineinfuhren! „*Attenzione!*“ hören wir heute noch im Geiste rufen.

Die Wunder der Menschenwerke am und im Lötschbergtunnel sollte jeder gesunde Berner wenigstens einmal sich ansehen können. Ältere Leute, Frauen und Kinder müssen selbstredend darauf verzichten. Aber auch wer sich die Tunnelwanderung versagt, wird den Ausflug bis an die Aussen-seite dieses Riesenwerkes nicht bereuen.

Die seltsam angelegte *Dienstbahn* bietet eine Menge Überraschungen. Sie als technisch und kunstvoll kundige Menschenarbeit mit herrlichster Alpennatur umgeben, bietet geradezu ein grandioses Bild. Die Bergwälder, die mehrfachen Wasserstürze, die grünen Hänge, darüber kahle Felsen und Kuppen und im Hintergrunde die gewaltigen Alpenriesen mit trotzig aufgesetzten Schneekappen hat man bei dieser Fahrt beständig vor Augen. Und die hölzernen Riesenviadukte, die quer durchs romantische Alpental führen und, von ferne betrachtet, zweifelhafte Streichholzbauten darstellen, passen trefflich in die ganze Umgebung hinein. Aber bei der Hinfahrt zum Lötschberg gab das leidige Regenwetter Zeit zum Philosophieren: Wenn einmal durchs stille Kandertal die eleganten Wagen mit der Aufschrift: „Bern-Lötschberg-Simplon“ fahren werden, dann ist diese Dienstbahn nicht mehr da, die heute unermessliches Baumaterial aller Art keuchend und pustend zum Lötschberg hinaufbringt. Muss sie doch 60 ‰ Steigung überwinden.

Aber erst das Arbeitsgetriebe im Innern des Berges, im Tunnel selbst!

Das Arbeiterreservoir für die Riesenarbeiten am Lötschberg bildet auch hier Italien, wie Frankreich zum Teil das Reservoir für die Geldmittel darstellt. Neben Italienern werden in neuerer Zeit auch Mazedonier verwendet. Wir haben sie gesehen die Tunnelarbeiter in schweissgebleichten Kleidern, wie sie die gefesselten Kräfte „vor Ort“ in den ungeheuren Bergleib treiben. Schwere Tunnelarbeit ist an sich etwas Eigenes und überrascht durch die unheimliche Mannigfaltigkeit und Unerschöpflichkeit verschiedener Anlagen, die nicht zuletzt der Wohlfahrtspflege zu dienen haben, namentlich die vortrefflich arbeitende Luftventilation bis zu hinterst „vor Ort“. Man weiss, dass jeder Schritt in diesem Loch für die Mineure den Tod bedeutet und fühlt die beständige Lebensgefahr der halbangekleideten, kräftigen Arbeitergestalten, bei denen jede kleine Unvorsichtigkeit sich so unvergleichbar härter rächt als bei den Menschen harmloserer Berufe. Darum alle Augenblicke der Ruf: „*Attenzione!*“

Für uns alle entstehen diese Arbeiten im Tunnel; denn neue Kultur und vermehrtes wirtschaftliches Leben soll aus diesem Loch quellen, das sie immer weiter und tiefer mit ihren Stangen öffnen. Sie sind die „Helden des Tages,“ und doch sind sie selbst nur Knechte dieser Zeit, die an ihnen vorübergleitet wie der trübe Tunnelbach aus dem Gasterntale. Wie viel solcher und ähnlicher Leute arbeiten im tiefen Berginnern, fahren hinein und nicht immer alle heraus, bis es heissen wird: „Durch!“ und seltener wird dann der Ruf: „*Attenzione!*“

Allerdings, diese harten Arbeitsgestalten glauben ihrerseits, dass alle Berufsarbeit Lohnarbeit sei; denn nur als Lohnarbeit und nie als freies, selbstgesuchtes Schaffen kennen sie die Arbeit. Immer waren und blieben sie ersetzbare, wechselnde Einzelkräfte, die man wegschickt oder heranholt, wie es gerade sich findet. Das Dauernde, Bleibende nach menschlichen Begriffen ist der Tunnelbau in seiner grossen Majestät; das Kommende und Gehende sind die Menschen, die ihm dienen. Was den einzelnen Arbeiter mit dem Tunnel verbindet, ist der Lohn, nur der Lohn. Dafür immer der unheimliche Ruf: „*Attenzione!*“

Schulnachrichten.

Zum 31. Oktober. An der am 17. August stattgefundenen Versammlung von Vertretern aller politischen Parteien, wovon das „Schulblatt“ bereits berichtete, ist der letzte Akt der Bewegung eingeleitet worden, welche den bernischen Primarlehrerstand durch Aufbesserung der Besoldungen heben soll: die jetzigen Lehrer und Lehrerinnen heben an Lebensmut und Arbeitskraft, den künftigen Lehrerstand durch die Möglichkeit der Auswahl unter tüchtigen jungen Leuten, die sich ihm widmen wollen. Wohl haben die Delegiertenversammlungen aller politischen Parteien — die der grössten Partei, der freisinnigen,

in erster Linie — schon vor jenem Tage grundsätzliche Zustimmung zur Erhöhung der Lehrerbessoldungen ausgesprochen, wohl hat der Grosse Rat die Besoldungsvorlage einstimmig angenommen; aber von solchen Beschlüssen bis zur Durchführung der Aufklärungsarbeit unter dem ganzen Volk bleibt noch sehr vieles zu tun. Dass an jener gemischten Versammlung ausser mehreren Mitgliedern der gesetzgebenden Behörde Männer aller Parteischattierungen sich das Wort gaben, kräftig für die notwendige Aufklärung zu wirken, ist ein schöner Anfang, und den Veranstaltern dieser über den Parteien stehenden Kundgebung, insbesondere Herrn Erziehungsdirektor Lohner, gebührt gewiss der Dank — nicht nur der Lehrerschaft, sondern der bernischen Volksschule.

Vergessen wir nicht, dass dies ein seltenes Ereignis im Staatsleben ist, wenn alle Parteileitungen für die Förderung der Schule eintreten und wenn ein Aktionskomitee aus Mitgliedern aller Parteien gebildet wird, wie solches bei uns seit jener Versammlung durch die Initianten geschah. Es ist aber gewiss, dass die erfolgreichste Propaganda von den einzelnen Parteien — der Tätigkeit jenes Komitees nicht hinderlich, sondern förderlich — gemacht werden kann; denn die Parteien haben eine ausgebildete Organisation im ganzen Lande und verfügen, was wichtig ist, über Geldmittel. Wird die Tätigkeit der Parteien rege, so hat jede Partei noch ihre besondere Verantwortung für die Durchbringung der Gesetzesvorlage. Das muss auch bei dieser Abstimmung so sein, und das wird sich im Resultat, hoffentlich im guten, erweisen.

Es ist selbstverständlich, dass in der direkten, offenen Propaganda für das Gesetz nun die Lehrer zurücktreten. Bisher galt es vor allem, ihre Notlage den Gesetzgebern recht offenkundig zu machen. Das ist geschehen; besonders die Lehrer im Grossen Rat haben mit unermüdlichem Eifer und grossem Geschick gekämpft. Wenn einige Stimmen aus der Lehrerschaft zeitweise aus tiefempfundener Not heraus ihrem Unmut heftig Luft machten und zwar auch etwa an die unrichtige Adresse, so sind das Begleiterscheinungen des Kampfes um die Existenz, nicht alle gleich erklärlich, aber alle am Ende verzeihlich, namentlich wenn man die Begehrlichkeiten und die Kämpfe anderer Berufsgruppen um die Staatshilfe damit vergleicht.

Wenn nun die Lehrer in der Propaganda für die Besoldungsvorlage in den Hintergrund treten, so sollte um so mehr auf das Hervortreten der Landgrossräte in Versammlungen und anderswo gerechnet werden können. Diese haben ja Gelegenheit, die Not mancher Lehrer und die missliche Lage mancher Gemeinden, wo beständiger Lehrerwechsel und Lehrermangel herrscht, kennen zu lernen. Missmutige Bürger sollten zu überzeugen sein, dass sie nicht wegen des Grolls auf einen einzelnen Lehrer die Vorlage verwerfen; denn die Aussicht, einen bessern zu bekommen, würde dadurch noch geringer. Einzelne Menschen kommen und gehen; aber die staatliche Einrichtung, in der sie wirken, hat in den Grundzügen längern Bestand; es muss doch ein jeder denkende Bürger einsehen, dass die Besoldungsvorlage für die Lehrerschaft eigentlich ein Verbesserungsvorschlag für die Schule, und dass die vermehrte Staatsausgabe fruchtbar angelegtes Kapital ist für das ganze Volk.

Nirgends kann bei Staatsbeamten das Gefühl, gering gewertete und gering bezahlte Mietlinge zu sein, der Gesamtheit so nachteilig sein, als beim Lehrerstand; wir wollen nun von der Abstimmung des 31. Okt. die Schaffung des gegenteiligen Zustandes erwarten und von einer gesicherteren Lebensstellung des Lehrstandes die vermehrte Berufsfreudigkeit und die gesegnetere Berufstätigkeit.

Wie stellt sich der bernische Handwerker- und Gewerbestand zur Vorlage über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen? Die bernischen Primarlehrerbesoldungen sind ungenügend. An dieser Tatsache ist nicht zu mäkeln. Und wenn es heute noch Bürger gibt, die sich damit trösten können, es sei das von jeher so gewesen und darum kein Grund vorhanden, sich darüber nun auf einmal stark aufzuregen, so ist diese Geduld, mit der sie anderer Not ertragen, ja schon beneidenswert, aber rechtfertigen lässt sie sich nicht. Gerade weil der grosse Staat Bern so lange Zeit den Volksbildnern gegenüber sparsam, allzu sparsam war, sollte heute nur ein Ruf durch die bernischen Lande gehen: „Dem Lehrer endlich, was ihm gehört!“

Bernervolk, bist du gewillt, am nächsten letzten Oktobersonntag deine Primarlehrer so zu stellen, wie Gerechtigkeit und Billigkeit und nicht zum wenigsten auch die gegenwärtigen Lebensverhältnisse es verlangen? Du bist es! Es darf darüber gar kein Zweifel bestehen. Und sollte wider alles Erwarten doch da oder dort eine andere Auffassung zutage treten, so wird sie gänzlich vereinzelt bleiben und vor der Macht der Gründe, die für die Erhöhung der Lehrerbesoldungen sprechen, nicht standhalten können.

Und du, bernischer Handwerker- und Gewerbestand, wie stellst du dich zu dieser Frage? Du wirst sie mit nie gesehenem Einmut in bejahendem Sinne lösen helfen, nicht nur im Interesse der Schule und Volkswohlfahrt allein, sondern ebenso sehr im Hinblick auf deine eigene Zukunft. Wer die Mittel dazu besitzt und auch sonst in der Lage ist, höhere Schulen durchzumachen, wendet sich nur selten dem Handwerk oder Gewerbe zu. Unsere Primarschule ist's, aus der zum weitaus grössten Teile der gewerbliche Nachwuchs sich rekrutiert. Die hohe Bedeutung, die sie für die Zukunft des gesamten Handwerker- und Gewerbestandes hat, ist darum ohne weiteres einleuchtend.

Ohne Widerspruch ist der wesentlichste Faktor einer Schule ein tüchtiger und pflichteifriger Lehrer. Ein Mann nun, der in gedrückten Lebensverhältnissen steht und sich bei den vielen Ansprüchen, die man an ihn stellt, nur mit Mühe über Wasser zu halten vermag, wird selten ein ganz guter Volksbildner sein. Es werden ihm das seelische Gleichgewicht und jene sichere Ruhe fehlen, ohne welche die Erreichung eines vollen erzieherischen Erfolges fast nicht denkbar ist.

Handwerk und Gewerbe verlangen heute, wo sie unter weit ungünstigeren Verhältnissen als ehemals arbeiten müssen, wo sie in Konkurrenz stehen mit der kapitalkräftigen Industrie und den grossen Ramschgeschäften, geschulte Köpfe. Ihnen darf demnach keine Leistung für die Volksschule zuviel sein. Und darum auch für den Lehrer nicht. Er vor allem muss in die Lage versetzt werden, seiner schweren Aufgabe genügen zu können, ohne für seine Zukunft und seine Familie bangen zu müssen. Von ihm hängt es in erster Linie ab, ob wir einen gewerblichen Nachwuchs erhalten, der imstande ist, das zu leisten, was heute unbedingt von ihm verlangt werden muss. So sehr springt der kausale Zusammenhang zwischen einer guten Primarschule und einem tüchtigen Handwerker- und Gewerbestande in die Augen, dass darüber jedes weitere Wort als überflüssig erscheinen sollte. Der freie Erwerbsmann hat daher allen Grund, die bescheidene Besoldungserhöhung, die der Staat Bern seiner Lehrerschaft zukommen lassen will, freudig zu begrüssen.

Und noch aus einem andern Grunde. Ein bessergestellter, kaufkräftigerer Lehrer wird sowohl dem Handwerksmeister als auch dem Gewerbetreibenden ein besserer Kunde sein als ein schlechtbezahlter. Was die Allgemeinheit der Lehrerschaft mehr gibt, das fliesst zu einem guten Teile dem Handwerk und

dem Gewerbe zu. Das ist kein ausschlaggebendes Argument für die Annahme der Vorlage; aber es darf doch immerhin erwähnt werden.

Und nun, wie stellt sich der bernische Handwerker- und Gewerbestand zur Vorlage über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen? Er stimmt ihr freudig zu und kann gar keine andere Haltung einnehmen, wenn er sich nicht selbst ins eigene Fleisch schneiden will. Dr. H. T.

Lehrerinnenbildung. Seit Jahren hört man landauf und -ab gelegentlich die Behauptung aussprechen, in die Seminarabteilung der städtischen Mädchensekundarschule Bern fänden Aspirantinnen vom Lande immer seltener Aufnahme, weil die Stadt deren in genügender Anzahl stelle und diesen der Vorzug gegeben werde. In dieser Form ist die Behauptung durchaus unrichtig. Richtig ist, dass seit 10 Jahren die Zahl der Aspirantinnen aus der Stadt merklich gestiegen ist; sie unterliegt indessen Jahr für Jahr Schwankungen, die ein gleichmässiges Ansteigen ausschliessen. Ebenso ist richtig, dass die Zahl der Aspirantinnen vom Land (wir meinen von ausserhalb der Stadt gelegenen Ortschaften und Schulen) im gleichen Zeitraum ebenfalls gestiegen ist, konstanter noch als aus der Stadt. So nahe nun für eine städtische Anstalt die Bevorzugung ihrer eigenen Schülerinnen liegen möchte, so haben bis jetzt Kommission und Lehrerschaft an dem Grundsatz durchaus festgehalten, alle Aspirantinnen als gleichberechtigt anzusehen und die Aufnahmsprüfung allein entscheiden zu lassen. Folgende Übersicht mag die diesfälligen tatsächlichen Verhältnisse vor Augen führen.

Jahr	Anmeldungen			Aufnahmen		
		Stadt	Land		Stadt	Land
1904	60	(24	36)	30	(19	11)
1905	59	(20	39)	29	(15	14)
1906	60	(26	34)	29	(14	15)
1907	69	(34	35)	54	(28	26)
1908	55	(24	31)	32	(17	15)
1909	73	(25	48)	30	(12	18)

Ähnlich, wie mit der hievor illustrierten Behauptung, verhält es sich mit der andern Ansicht, es sei in der Lehrerinnenbildung Überproduktion vorhanden. Dem ist nicht so, sonst müssten sich Jahr um Jahr eine gewisse Anzahl unbeschäftigter Lehrerinnen nachweisen lassen. Dies ist nicht der Fall. Zumal die Schülerinnen aus dem städtischen Seminar haben meist sofort nach ihrer Patentierung Arbeit im Dienste der Schule gefunden. Ausnahmen ergaben sich nur, wenn Krankheit oder besondere Familienverhältnisse im Wege standen. Durchschnittlich treten 90 % der Austretenden in den Primarschuldienst; höchstens 10 % widmen sich dem Weiterstudium (Sekundarschuldienst) oder der Privat-erziehung. Dagegen ist Tatsache, dass wir öfter der Nachfrage nicht mehr entsprechen können, komme sie aus Schulen, die verwaist sind, oder aus Familien, die eine Erzieherin suchen. Der deutsche Kantonsteil bedarf zurzeit alljährlich wenigstens 80 neupatentierete weibliche Lehrkräfte, wenn dem tatsächlichen Bedürfnis ein Genüge geschehen soll. B.

Fellenbergianum (Schulausstellung in Bern). Eine interessante Ausstellung ist daselbst bis anfangs November zu sehen: alte Lehrmittel, vor allem Schulbücher, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts bis 1860. Das ist nämlich gar nicht langweiliger alter Kram. Das äussere Aussehen ist allerdings sehr verschieden: einige Bücher, vergriffen durch den Gebrauch, von Mäusen angenagt.

andere so gut erhalten wie neue. Namentlich sind in einigen hundertjährigen die Farben der Bilder noch ganz frisch und der Druck sehr schön.

Es sind Bücher für alle Schulstufen und alle Fächer vorhanden. Herr E. Lüthi, der Leiter der Schulausstellung, hat seit langer Zeit das mannigfaltige, zum Teil recht wertvolle Material zusammengebracht. Da ist z. B. ein Pflanzenbuch aus dem 16. Jahrhundert mit schönen Zeichnungen in bedrucktem Pergamentumschlag, ferner die Hübnersche Kinderbibel von 1714 (1859 erschien deren 107. Auflage), sodann ein Exemplar von Basedows Elementarbuch, ein Orbis pictus (Nachdruck) von Comenius, und ein Rechenbuch von 1710, verfasst von Mauritz Küentzi, der mathematischen Künste Liebhaber und Schulmeister zu Adelboden. Seine Widmung möge als Muster für ähnliche Widmungen jener Zeit hier Platz finden: „Dedicatio. Denen Hochgeachten, Wohledlen, Gestrengen, Ehrenvesten, Frommen, Vornehmen, Vorsichtigen und Wohlweisen Herren Herren Schultheissen, Seckelmeistern, Venneren und Übrigen des Kleinen und Grossen Raths Hochloblicher Stadt und Landsherrschaft Bern, Hohen Ehrengliederen: meinen insonders Hochehrenden, Gnädigen, Gebietenden Herren und Oberen.“

Am Schluss der Vorrede schreibt er: „Mit aller Demuth gehorsamster Unterthan Mauritz Küentzi, geringsten Schulmeister in Adelboden.“

Die Schulbücher sind ohne Zweifel einer der besten Gradmesser für den Kulturzustand eines Volkes; aus ihnen ersieht man nicht bloss die Lehrziele der Schule einer gewissen Zeit, sondern — in den Büchern für den Sachunterricht — auch zum guten Teil den jeweiligen Stand der wissenschaftlichen Forschung. Für die Beurteilung der Lehrmittel der Gegenwart ist eine Durchsicht vieler dieser abgedankten Schulhilfen von besonderem Interesse.

Die im „Fellenbergianum“ eröffnete Ausstellung ist begreiflich weit davon entfernt, eine vollständige Sammlung der einst im Gebrauch gewesenen Lehrmittel auch nur unseres engeren Vaterlandes seit 300 Jahren zu bieten; aber es sind doch viele charakteristische Muster vorhanden. Und sollten im Lande herum noch alte Bücher und Hefte vorhanden sein, die einst in der Schule gebraucht wurden, so ist die Schulausstellung für deren zeitweilige oder gänzliche Überlassung sehr dankbar.

Es soll von nun an aber ganz besonders auch der Bereicherung der neuen pädagogischen Bibliothek des Fellenbergianums Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ausser einigen Sammelwerken, die zur Benutzung der Besucher in der Ausstellung verbleiben, soll die neuere pädagogische und methodische Literatur, deren Anschaffung dem einzelnen Lehrer oder auch den Bibliotheken der Lehrervereinigungen kaum möglich wäre, in ihren besten Vertretern zur Verfügung stehen.

K. F.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die neuen Statuten für die bernische Lehrerversicherungskasse wurden von den Bezirksversammlungen, bei einer Beteiligung von 932 Mitgliedern, von 827 Mitgliedern angenommen, von 89 Mitgliedern verworfen. Daneben sind 16 Enthaltungen zu verzeichnen. Damit haben die Statuten ihre gesetzliche Gültigkeit für die Zeitdauer vom 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1913 erhalten.

Rekrutenprüfungen im III. Divisionskreis. Gstaad bei Saanen: 18. September; Zweisimmen: 20. September; Erlenbach: 21. September; Wimmis: 22. September; Brienz: 23. September; Meiringen: 24. September; Zweilütschinen: 25. September; Interlaken: 27. bis 29. September; Frutigen: 30. September und 1. Oktober; Reichenbach: 2. Oktober; Oberhofen 4. Oktober.

Bernischer Mittellehrerverein. Zu der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 28. August fanden sich zirka 250 Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins im Kasino in Bern ein. — Herr Prof. Dr. Graf erläuterte verschiedene Projekte einer Pensions-, Witwen- und Waisenkasse, die nächstens den Mitgliedern gedruckt zugestellt werden sollen. Herr Sekundarlehrer Habersaat in Worb referierte über die Revision des Mittelschulgesetzes. Die von ihm aufgestellten Thesen wurden so gründlich diskutiert, dass die Tagung erst gegen 6 Uhr geschlossen werden konnte. Den Verhandlungen wohnten auch Herr Unterrichtsdirektor Lohner und Herr Bigler, Präsident der bernischen Schulsynode, bei. Beim Mittagessen legte Präsident Bächler, Langnau, den Anwesenden ans Herz, auch für die Primarschule einzustehen und für Annahme des Besoldungsgesetzes zu wirken.

Schulgesang. (Korresp.) Über die Tonwortmethode, von welcher auch in diesem Blatte schon berichtet wurde, schreibt Prof. Fr. Stein in Jena: „Die Tonwortmethode wird — das scheint uns jetzt schon verbürgt — die musikalische Volksbildung in ungeahntem Masse heben.“

Seminarlehrer G. Stucki. Auf dem Bremgartenfriedhof in Bern ist nun ein Denkmal für Herrn Seminarlehrer Stucki erstellt. Man schreibt dem „Bund“ darüber: Ein nach oben leicht sich verjüngender Bavenogranit trägt das von Bildhauer Karl Hännly-Bern entworfene Relief in patinierter Bronze. Es stellt Herrn Stucki in der Vollkraft seiner Jahre dar: Die kühne Profillinie, die aufstrebende Stirne, vor allem aber der weitausschauende Blick des Auges sprechen von der grossen Energie, aus der seine umfassende Arbeit erwuchs. Ernste Entschlossenheit liegt im Ausdruck. Ein weher Zug um den Mund spricht von dem Leid aller ohne Kompromisse Vorwärtstrebenden. Wo der Künstler so zu reden vermochte, bedurfte es keiner Worte. Eine schlichte Inschrift nur ziert den Stein: „Die dankbaren Schüler.“

Kantonales Technikum Burgdorf. (Korr.) Am 14. August abhin ging der Kurs für Freihandzeichnen für Lehrer an Handwerkerschulen am kantonalen Technikum in Burgdorf zu Ende. Nicht ganz alle Teilnehmer haben bis zuletzt mitmachen können. Schule, Militärdienst, Beamtenungen aller Art und Vereinsgeschäfte haben bisweilen einzelne am regelmässigen Besuch der Kursstunden verhindert; aber weitaus die meisten haben keine Mühe gescheut, jeden Samstag nachmittag die Reise nach Burgdorf zu unternehmen, um unter der zielbewussten Leitung des Herrn Jungen ihr zeichnerisches Können zu mehren, sich in verschiedene neuere Techniken im Zeichnen einführen zu lassen und künstlerische Anregung zu empfangen. Alle scheiden mit dem Bewusstsein, zu Nutz und Frommen der Schule etwas Rechtes und Brauchbares gelernt zu haben. Mit einer kurzen Unterbrechung während der Frühlingsferien hat der Kurs nun fast ein Jahr gedauert. Manches Blatt ist in dieser Zeit ausgearbeitet, mitunter auch eines sonst „fertig“ geworden. Die sämtlichen Arbeiten waren mit den Zeichnungen der regelmässigen Schüler vom Technikum bis am 23. August ausgestellt. Sie sind auch vom eidgen. Experten Herrn Bießer inspiziert und sehr günstig beurteilt worden.

Dem verehrten Kursleiter aber, der das unbeschränkte Zutrauen aller in kürzester Frist erwarb, der keinen Augenblick im Unsichern tappte, sondern mit sicherer und kundiger Hand das Steuer lenkte und uns, unbeirrt durch hämische Anfeindungen von gewisser Seite, sein Bestes bot, sei hierorts der wärmste Dank dargebracht.

B. L. V. Sektion Bern-Stadt. Im letzten Jahre hat man allgemein geglaubt, dass infolge Reorganisation des Bernischen Mittellehrervereins die Austritte aus dem B. L. V. bedeutend sein werden. Glücklicherweise ist deren Zahl weniger gross, als man befürchtete. Die Sektion Bern-Stadt hatte im letzten Semester 339 Mitglieder. Die Eintritte im Frühling bezifferten sich auf 20, die Austritte auf 21; Abgang also 1 Mitglied und gegenwärtiger Bestand 338. Davon sind 130 Primarlehrer, 97 Primarlehrerinnen, 72 Lehrkräfte aus unsern Mittelschulen und 39 Einzelmitglieder. Der Abgang aus den Mittelschulen beträgt total 13 Mitglieder. Am ungünstigsten steht in dieser Beziehung die Mädchensekundarschule da, wo fast alle Lehrerinnen dem B. L. V. den Rücken gekehrt haben. Auch die Knabensekundarschule hat einen Abgang von 3 Mitgliedern; dagegen findet sich bei der Lehrerschaft des Gymnasiums ein Zuwachs von einem Mitglied. Im ganzen können wir mit diesem Resultat zufrieden sein; es hätte leicht schlimmer herauskommen können. Hoffentlich kommt auch für die bernische Lehrerschaft aller Schulstufen die Zeit, wo sich alle Mitglieder zu einem einzigen, starken Ganzen vereinigen können, im Interesse ihrer selbst und unserer bernischen Schule. s.

Lehrergesangsverein Bern. (Korr.) Die erste Probe des jungen Vereins, die wir mit Spannung erwarteten, ist vorüber. Sie hat uns gezeigt, dass der Chor ein gutes Stimmenmaterial besitzt. Wenn wir noch einige I. Sopräne herbeiziehen können, so haben wir einen flotten Chor. Der Besuch war, in Anbetracht der momentanen Verhältnisse, ein guter, es sind zirka 200 Mitglieder dagewesen. Hätten nicht die Mittellehrerversammlung und die Leichenfeier des Herrn Jakob eine Anzahl abgehalten, so wäre die Probe ziemlich vollzählig besucht gewesen.

Leider ist die Übung etwas kurz ausgefallen. Das werden hauptsächlich diejenigen Mitglieder empfunden haben, die von weit her nach Bern kamen. Wegen der ungewöhnlich langen Inanspruchnahme des Präsidiums durch die Versammlung des B. M. L. V., wo Herr Dr. Trösch bis 6 Uhr aushalten musste, war es eben nicht möglich, die Traktandenliste zur Verhandlung zu bringen. Nun aber der Chor gebildet ist und jedermann die Gewissheit hat, dass sich etwas Rechtes aus ihm machen lässt, soll nächsten Samstag mit Volldampf die Arbeit begonnen werden. Auf Nachmittags punkt 4 Uhr wird der Männerchor aufgeboten (acht Tage später der Frauenchor). Es wird gleich mit der schönen Komposition von Curti: „Hoch empor“ (vierstimmiger Männerchor a capella) begonnen; dann kommt auch der fünfstimmige gemischte Chor „Verlorne Jugend“ von Brahms zum Vorstudium. Möglichst vollzähliges Erscheinen ist in Anbetracht der beschränkten Probenzahl unbedingt notwendig. Es sollte jedermann auch bis zirka 6¹/₂ Uhr aushalten können.

Bern. (Korresp.) Schon wieder hat der Tod einen unserer Wägsten und Besten geholt. Am 26. August starb nämlich nach langen Leiden Herr Ferdinand Jakob, Lehrer an der Töchterhandelsschule in Bern.

Aus bescheidenen Verhältnissen hat sich der Verblichene — er war der Sohn einer kinderreichen Lehrersfamilie — zu einer angesehenen Stellung emporgearbeitet und hat sich namentlich einen Ruf geschaffen durch die aus seiner Feder stammenden Lehrmittel für das Buchhaltungsfach. Er ist durch diese weit über die Grenzen unseres Landes in vorteilhaftester Weise bekannt geworden. Herr Jakob war auch einer der Mitförderer derjenigen Anstalt, an der er den grössten Teil seines Lebens unermüdlich gearbeitet hat, an der Töchterhandelsschule in Bern, die sich in den letzten Jahren so erfreulich entwickelte.

Auch die hiesige Handwerkerschule verdankt Herrn Jakob einen schönen Teil ihres gegenwärtigen Ansehens, dessen sie sich erfreut.

Mit 62 Jahren ist er nun, müde seiner Arbeit, ins Grab gestiegen. Seine Kollegen, denen er stets ein treuer Freund war, wie natürlich auch seine nächsten Angehörigen, vermissen ihn mit Schmerzen. — Die Leichenfeier, an der Herr Pfarrer Ryser und Herr Schuldirektor Balsiger in warmen Worten des Heimgegangenen gedachten und welche die Schülerinnen und einige Kollegen des Dahingegangenen durch Grablieder verschönerten, fand letzten Samstag nachmittag im Krematorium statt. (Ein Nachruf folgt in nächster Nummer. D. R.)

Bern. Knabensekundarschule. (Korr.) Herr Alfred Steiner, Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern, ist von der philosophischen Fakultät der Hochschule Bern auf Grund seiner kunstgeschichtlichen Dissertation: „Das Wohnhaus in der Stadt Bern“ zum Dr. phil. promoviert worden. Wir gratulieren!

51. Promotion. (Korr.) Zusammenkunft, Samstag und Sonntag den 25. und 26. September 1909 zur Feier des 20jährigen Amtsjubiläums. Rendez-vous am 25. September, mittags 12 Uhr, im „Hotel Bahnhof“ zu Spiez. Nach dem Mittagessen Aufnahme einer Gruppenphotographie. Beschlussfassung über das Programm des zweiten Tages und Pflege der Gemütlichkeit (Seminarlieder).

Delémont. Le comité de la Société pédagogique jurassienne, des deux Associations régionales du Jura-Nord et du Jura-Sud, et les comités régionaux de la presse, se sont réunis le 14 août à Delémont sous la présidence de M. P. Chausse, instituteur à Péry.

M. le Dr Trösch, secrétaire général de la Société cantonale des instituteurs bernois, était présent, ainsi que M. Alb. Baumgartner, instituteur à Bienne, et Mlle Piquerez, institutrice à Boncourt, membres du comité central de l'Association cantonale.

Les promoteurs de l'assemblée de samedi ont eu l'idée de reviser les statuts de la Pédagogique jurassienne et de les mettre en harmonie avec ceux qui régissent la nouvelle section jurassienne de la Société cantonale.

Cette proposition a été bien accueillie par tous les membres présents, et les statuts révisés séance tenante seront présentés au Congrès jurassien qui aura lieu le 25 septembre à Moutier. Go.

* * *

Schulgesundheitspflege. Die Stadt Zürich besitzt seit ungefähr einem halben Jahre eine Zahnklinik für ihre Schüler. Wie notwendig sie war, hat sich bereits deutlich gezeigt. Der mit der Leitung betraute Zahnarzt untersuchte, ehe die Klinik eröffnet wurde, sämtliche Schüler der untersten Klasse der Volksschule. Da stellte sich heraus, dass von 3352 untersuchten Kindern nur 45 ein ganz gesundes Gebiss hatten und dass nur 25 von sämtlichen untersuchten Kindern einen oder mehrere behandelte Zähne aufweisen. Die Schulzahnklinik hat von Anfang an sehr stark Besuch gehabt. An schulfreien Nachmittagen wird sie oft von hundert und mehr Kindern belagert. Dringende Fälle von Zahnschmerzen, Abszessen, Zahnverletzungen usw. werden sofort berücksichtigt; sonst aber werden die zu behandelnden Kinder vorgemerkt und auf bestimmte Stunden bestellt.

Hauptversammlung der Sektion Konolfingen des B. L. V., Freitag den 10. Sept. 1909, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen.

Traktanden: Gesangsunterricht in der Volksschule: Diskussion über die Thesen des Referenten und Beschlussfassung über eine allfällige Eingabe. 2. Referat über: „Der Zeichnungsunterricht in der Volksschule“ von Herrn Brand, Bern; erster Votant: Herr Habersaat, Sekundarlehrer, Worb. 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 4. Verschiedenes.

Volksliederbuch für Gemischten Chor mitbringen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Ausserschwand	I	Gesamtschule	ca. 30	450+150 a.o. St. B.	2	15. Sept.
Holzacheggen	II	"	" 30	450+100 a.o. St. B.	2	15. "
Linden-Ober- langenegg	III	Unterklasse	" 40	650	3	10. "
"	"	Klasse II	" 50	900	2	10. "
Madretsch	VIII	Mittelkl. II a	" 50	1400—1700	10	14. "
"	"	" II b	" 50	1400—1700	2	14. "
"	"	Elementarklasse III d	" 50	1100—1250	2	14. "
"	"	franz. Elementarklasse	" 40	1100—1250	2	14. "
Roggwil	VII	Mittelklassen B	" 45	700 ev. 750	2 4 ev. 5	10. "
"	"	" C	" 45	700 ev. 750	2 4 ev. 5	10. "
Utzenstorf	VIII	Mittelklasse	40	900	2	10. "
Meienried bei Büren	"	Gesamtschule	" 15	650	2 4 ev. 5	23. "
Lüthiwil	IV	Oberklasse	—	1170	2**	25. "
b) Mittelschule:						
Büren, Sek.-Schule	1 Lehrstelle	sprachl.-histor. Richtung	3000—3300	2		4. Okt.
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. ** Naturalien inbegriffen.						

Herzogenbuchsee, Hotel Sonne

empfehlte sich höchst der tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge, sowie zu Ferienaufenthalt. — Mässige Preise. — Grosse und kleine Säle. — Orchestrion. — In der Nähe prächtige Waldungen.

Otto Imhoof, Besitzer.



In Ihrem Interesse ist es

wenn Sie bei Bedarf in Zeichenmaterialien meine bemusterte Offerte einholen. Ich biete ihnen in Zeichenpapieren, Bleistiften und Radiergummi : : ganz besonders geeignete Sorten. : :

S. Kollbrunner, Papeterie,
N N N Bern. N N N

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf.

Auf nächsten Herbst ist die Stelle einer **Lehrerin** neu zu besetzen. Besoldung Fr. 800 bis 1000 nebst vollständig freier Station. Für die Beaufsichtigung der Zöglinge zwischen der Schule sind noch Wärterinnen angestellt.

Anmeldungen nimmt bis 11. September entgegen der Vorsteher der Anstalt, Herr **Ellenberger**, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Namens der Anstaltsdirektion,

Der Präsident: Dr. **Ganguillet**, Bern.

Bei

Schülerausflügen nach Interlaken

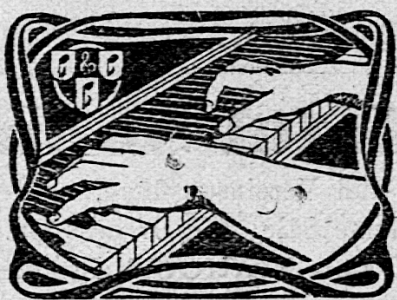
empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste

Hotel-Brasserie Harder, Interlaken.

Grosse Restaurationsräumlichkeiten und bürgerliche Preise.

A. Toggweiler-Sterchi, früher chef de cuisine, Büfett-Bern.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

LUZERN Hotel Concordia

Beim Bahnhof, Theaterstrasse.

70 Betten. Grosser Saal. Garten. Für Vereine und Schulen speziell geeignet.
Billige Preise. (Siehe Wanderbuch.) Höfl. empfiehlt sich **B. Küng.**

36. Schweiz. Turnlehrerbildungskurs in Lenzburg

vom 10. bis 30. Oktober 1909.

Kursleitung: Herren Turnlehrer K. Fricker-Aarau und J. Bandi-Bern.

Kursteilnehmer: Lehrer, Abiturienten eines schweizer. Lehrerseminars, Oberturner und Vorturner schweizer. Turnvereine.

Entschädigung: Taggeld von Fr. 2.50 und Fr. 2.— für Übernachten der nicht am Kursort Wohnenden; Reisevergütung III. Klasse (hin und her, kürzeste Strecke).

Anmeldung: Bis zum 20. September an Turnlehrer K. Fricker in Aarau, nur für den ganzen Kurs. Teilnehmerzahl im Maximum 40.

Näheres siehe „Schweiz. Turnzeitung“ Nr. 35, 36, 37.

Die Kursleitung.

Restaurant Harder-Kulm

1325 m ü. M.

1. Mai bis 15. Oktober.

Drahtseilbahn 20 Minuten von Interlaken. — Fussgänger 2 Stunden.

Schönster Aussichtspunkt aufs Bördeli, Thuner- und Brienzer See, sowie auf die ganze Alpenkette. — Über und längs des Harder zahlreiche Spaziergänge. — Geeignetster Ausflugsort für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Unter gleicher Leitung!

Hotel-Pension St. Gotthard, Interlaken

Hauptbahnhof

Dampfschiffstation

Grosser, schattiger Garten und Terrasse. — Restaurations- und Speisesäle. — 80 Betten.
Empfiehlt sich speziell Vereinen und Schulen, sowie der tit. Lehrerschaft bestens.
Bürgerliche Preise. — Bedeutende Preisermässigungen für Schulen und Vereine je nach Anzahl und Ansprüchen auf vorherige Anfrage. Der Besitzer: **Alfred Beugger.**

N. B. Prospekte stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Kurhaus-Restaurant Wildpark Langenthal

($\frac{1}{4}$ Stunde vom Bahnhof)

lohnender Ausflugsort für **Schulen**, Familien, Vereine und Gesellschaften. — Geräumige, hübsche Lokalitäten und grosser, schattiger Konzertgarten mit Musikpavillon. Raum für zirka 700 Personen unter Dach. — In nächster Nähe schön angelegte, ausgedehnte Waldpromenaden und **Wildpark** mit etwa 40—50 Stück Edel- und Damhirschen. — Prachtige Aussicht auf den Jura und das Vorgelände.

Gute Küche, reelle Weine. — Mässige Preise. — Telephon. — Stallungen. — Kegelbahn.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Häberli.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.



Keinen Staub mehr!



in den Schulzimmern, weil schnelle und gründliche Reinigung möglich, sobald die tit. Schulbehörden die Schultische mit den „**Rollen und Kuppelungen**“ des gesetzlich geschützten **Systems Grossenbacher** versehen. Diese Einrichtung kann an **alten** und **neuen** Schultischen angebracht werden. Prospekte versendet bereitwilligst und führt Aufträge prompt aus

Fr. Grossenbacher, Burgdorf (Pestalozzistrasse).

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.